

Asientag 2019: Asien bewegt!

Kurzbericht zum Workshop „Die Qual der Wahl(en) in Indien, Indonesien, Thailand und den Philippinen“

Theo Rathgeber vom Südasiensbüro, die Journalistin Nicola Glass, Deutsche Welle-Redakteur Hendra Pasuhuk und Aktivist Joshua Makalintal referierten in diesem Workshop, moderiert von der Journalistin Anett Keller, ihre Beobachtungen und Einschätzungen zu den Wahlen in vier asiatischen Staaten.

Den Anfang machte Rathgeber und beschrieb, dass die Wahl in Indien auf einer technischen Ebene sehr gut verlaufen sei und die Abgabe der Stimme erleichtert wurde. Auf der politischen Ebene schätzt er, dass für die Bürger und Bürgerinnen die Beseitigung ihrer praktischen und materiellen Probleme eine größere Rolle gespielt haben, als die Identitätspolitischen Aspekte der Indischen Regierung. Diese Aspekte würden aber von den Wähler*innen eher in Kauf genommen werden.

Glass führte an, dass sie davon ausgehe, dass die Gelbhemden weiterhin freie Wahlen gewinnen würden und es demnach immer noch zu starker Wahlbeeinflussung komme. Diese äußere sich sowohl in technischen Abläufen der Wahl (häufiges Verschieben, Unregelmäßigkeiten bei der Briefwahl, Ausschluss von Wahlen), wie auch in politischen Aspekten (Beeinflussung durch theoretisch neutrale Personen, fragwürdige Entscheidungen der Wahlkommission, teils grundsätzliche Inakzeptanz von Ergebnissen).

Pasuhuk berichtete, die Indonesischen Wahlen seien friedlich und eher mit Festtagscharakter verlaufen. Die Ergebnisse korrelierten weiterhin stark mit geographischen und ethnographischen Aspekten. Im Zusammenspiel mit einer schwachen ideologischen Ausrichtung der Parteien führe dies zu häufigen Lagerwechseln sowie zur Popularisierung von Politik. Auch Korruption sei weiterhin stark verbreitet.

Makalintal betonte die hohe Wahlbeteiligung in den Philippinen, stellte aber auch fest, dass es im Repräsentantenhaus normalerweise zu Koalitionen komme und der Senat durch die fehlende regionale Aufteilung nicht repräsentativ sei. Nach einer Zusammenfassung des Wahlsystems, der politischen Parteien und der aktuellen Umfragen vermutete er einen Sieg der Regierung, eine rückläufige Wahlbeteiligung und eine weitere Aufsplitterung der Opposition.

Keller brachte die Frage nach der politischen Legitimation auf. Könne man Wahlen auch als Legitimierung von Eliteninteressen lesen?

Rathgeber warf ein, dass dies zugespitzt auch in Deutschland der Fall sei. Man solle die Wahl in Indien dank der kritischen Wähler*innen aber zumindest als ein politisches Korrektiv betrachten, welches den Wählern*innen erlaube, zu entscheiden, welcher Betrüger ihnen am meisten helfe.

Pasuhuk war der Meinung, dass schwache Parteien zu mehr Individualismus und Korruption führen, es aber in Indonesien einige junge Parteien gebe, die ihn auf eine Kulturveränderung hoffen ließen.



Glass wies auf die komplexe Situation in Thailand hin: die Junta brauche keine Legitimität, wolle sie aber dringend erreichen. Gleichzeitig gebe die Wahl der Opposition eine Möglichkeit zum Widerstand. Daraus entstehe eine Spaltung zwischen Bevölkerungsschichten, die sich mit dem System arrangiert haben und jenen, die einen demokratischen Aufbruch suchen.

Makalintal merkte an, dass 40 % der Stimmen in den Philippinen für eine dominante politische Position ausreichend gewesen seien, was möglicherweise mit einer Stichwahl zu beheben sei. Trotz hoher Wahlbeteiligung gewinne im Normalfall eine politische Dynastie, auch wenn der Kandidat selbst sich als Gegenlösung stilisiert. Makalintal vermutet, dass auch hier schwache Parteien ohne ideologische Ausrichtung zu den Problemen beitragen und fordert die Zivilgesellschaft auf, eine Einheitsfront aufzubauen, um auch systemisch nicht bevorzugte Kandidaten wählbar zu machen.

Majid Lenz